

PowerPoint-Präsentation über das Projekt des Projektpartners FCU aus Kolumbien **Ein Zuhause für die Ausgestoßenen**

Projektemagazin 2009/10

Herausgeber

Diakonisches Werk der EKD e.V. für die Aktion „Brot für die Welt“

Postfach 101142

70010 Stuttgart

Telefon 0711-2159-568

E-mail info@brot-fuer-die-welt.de

Internet www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/fcu

Spendenkonto 500 500 0, BW-Bank, BLZ 600 501 01

Redaktion Cecibel Romero, Katrin Hartmann, Thomas Knödl

Fotos Thomas Lohnes

Gestaltung Thomas Knödl

Ergänzungen zu Folien 14-17 Dr. Ute I. Greifenstein

Folie 2

Kolumbien - das Land des Kaffees, der Bananen und der Blumen, der Rhythmen von Salsa und Cumbia. Die andere Seite: Bürgerkrieg, Drogen und Gewalt. Die Gegensätze könnten kaum größer sein. Seit mehr als 50 Jahren führen Armee, paramilitärische Gruppen und Guerilla einen blutigen Bürgerkrieg. Der Drogenhandel heizt Krieg und Gewalt weiter an. Auf einer Fläche dreimal so groß wie Deutschland leben 44,5 Millionen Menschen.

Die Hauptstadt Bogotá ist mit nahezu 8 Millionen Einwohnern eine der größten Städte Lateinamerikas. Das soziale Gefälle in Kolumbien ist enorm. Villenviertel und Slums prägen das Stadtbild. Insgesamt lebt mehr als ein Viertel aller Kolumbianer unter dem vom Staat definierten Mindeststandard.

Folie 3

Die arme Stadtbevölkerung lebt in den sogenannten „Favelas“ am Stadtrand von Bogotá. Im Stadtviertel Los Laureles, das an einem der vielen Hänge im Süden klebt, gab es nie eine Bauplanung. Wo eine Familie einen freien Platz fand, hat sie ein Haus zusammengezimmert. Die meisten Bewohner von Los Laureles sind ehemalige Bauern aus dem Landesinneren, die vor der Armut und dem Bürgerkrieg geflohen sind.

Folie 4

Eine kleine Minderheit herrscht über die politische und wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Kolumbien hat aber auch starke soziale Bewegungen und Gewerkschaften. Eine breite Zivilgesellschaft setzt sich für Frieden und Gerechtigkeit ein. Viele Menschen setzen sich trotz langer Gewalt- und Leidensgeschichte für ihren Traum von einer Gesellschaft ohne Krieg, Armut und Unterdrückung ein. Darunter sind auch Partnerorganisationen von "Brot für die Welt".

Folie 5

David Ballén lebt mit seiner Mutter und seinen Geschwistern in beengten Verhältnissen. Zur Finanzierung des Lebensunterhalts stellt die Familie zu Hause Lumpen zum Reinigen von industriellen Maschinen her. Als David zehn Jahre alt war, wussten die Lehrerinnen der staatlichen Schule „Gran Colombia“ nicht mehr, was sie noch mit ihm machen sollten. David ärgerte unaufhörlich seine Mitschüler, störte den Unterricht und weigerte sich beharrlich, lesen und schreiben zu lernen.

Folie 6

Davids frühere Schule liegt eingezwängt im Stadtviertel Los Laureles und wirkt fast wie ein Gefängnis. Es gibt keinen Garten; nicht einmal einen Schulhof. Das Gemurmel der Kinder und ihr Lachen ist so laut, dass man die Lehrerin Elizabeth Vergara kaum versteht. „David war ein fürchterlicher Junge“, erinnert sie sich. „Vor einem Jahr, als wir uns mit David nicht mehr zu helfen wussten, schlugen wir seiner Mutter vor, mit ihm zur Fundación Creciendo Unidos (FCU) zu gehen“, erzählt Elizabeth Vergara. Schon vorher hatte sie Schüler dorthin geschickt, die einfach nicht lernen wollten.

Folie 7

Die Fundación Creciendo Unidos, zu deutsch „Stiftung Gemeinsam Wachsen“, gibt es seit 1986. Ursprünglich wurde sie gegründet, um arbeitenden Kindern das Lesen und Schreiben beizubringen. Reinel García, der Direktor der Stiftung, erzählt: „Zunächst einmal erwarten die Kinder, die zu uns kommen, Zuneigung. Natürlich bieten wir ihnen auch schulische und berufliche Bildung an. Aber vor allem wollen wir, dass sie sich bei uns zu Hause fühlen. Gerade wegen der schwierigen familiären Situation, in der die meisten Kinder leben, wollen wir ihnen ein Gefühl von Geborgenheit geben.“

Folie 8

„Als David zu uns kam, war er ein verhaltensgestörtes Kind, das Zeichen von Misshandlung aufwies“, erinnert sich seine Lehrerin Lia Lemus. Weil sie viele solcher Kinder hätten, könne sich die Schule nicht allein aufs Lernen konzentrieren, sagt Reinel García. Genauso wichtig sei die psychosoziale Betreuung der Kinder und ihrer Familien. „Wenn wir nicht auch auf die seelischen Bedürfnisse der Kinder eingehen, wird keines von ihnen schulische Fortschritte machen“, ist er überzeugt.

Folie 9

Die Stiftung betreibt auch eine Schule für Kinder, die von den staatlichen Schulen ausgeschlossen wurden, sei es wegen zurückgebliebener schulischer Entwicklung oder sei es wegen auffälligen Verhaltens, so erklärt Salomón Gonzáles, Koordinator von FCU. In dieser werden derzeit 65 Jungen und Mädchen zwischen sieben und 17 Jahren in drei verschiedenen Lernstufen unterrichtet. Dabei versteht sich die Schule als so etwas wie eine Brücke zwischen den Kindern und der staatlichen Schule – irgendwann sollen sie dorthin zurückkehren.

Folie 10

Die Klassenräume der FCU-Schule sind lichtdurchflutet, geräumig und mit ausreichend Schulmaterial und Möbeln ausgestattet. Für viele Kinder ist dies eine Oase, in der sie Kraft tanken und sich sammeln können. David besucht nun die mittlere der drei Lernstufen der neuen Schule. Sie widmet sich speziell Kindern mit Lese- und Schreibschwäche und führt sie dabei langsam an naturwissenschaftliche Fächer heran. Meist genügt ein Jahr, um sich in der Welt der Buchstaben und Worte gut zurecht zu finden. Davids soziales Verhalten hat sich positiv verändert.

Folie 11

Die Methodik der Schule ist viel flexibler als im üblichen Schulsystem. Die Kinder, die kommen, sind an dem starren und formalen System der staatlichen Schulen gescheitert, alle haben bereits gearbeitet, um zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen. Reinel García erzählt: „Wir versuchen, dies im Lernprozess der Kinder zu berücksichtigen. Wenn die Kinder spüren, dass wir sie mögen, holen sie das in der Schule Versäumte schnell nach.“

Folie 12

Nach wie vor arbeiten viele der Kinder und helfen so der Familie, das nötige Geld zum Leben zu beschaffen. So unterstützen sie die Eltern, die auf den Märkten der Stadt ihre Ware anbieten und helfen beim Verpacken und dem Verkauf von Obst und Gemüse, Käse und Nüssen oder einfach Weihnachtsdekoration. Sie begleiten die Mütter bei ihren Putzjobs oder helfen bei Näh- und Schneiderarbeiten. Und manche von ihnen arbeiten sogar die Nacht durch und verdienen sich als Autowäscher.

Folie 13

Derecho = Recht steht auf den Seiten, die die Kinder gestaltet haben. Auch hier setzt FCU an. Den Kindern sollen ihre Rechte nahegebracht werden, und sie sollen sich damit auseinandersetzen dürfen. An einem Samstagnachmittag bieten die Lehrer für die Marktkinder eine Stunde mit Tanz und Diskussion an, um so ihr Bewusstsein für die eigenen Rechte zu schärfen. Die Kinder auf dem Foto hatten ihren Eltern zuvor mehrere Stunden auf dem Markt geholfen, Obst und Gemüse zu verkaufen.

Folie 14

Heute unterhält die Stiftung auch drei Einrichtungen, in denen Kinder und Jugendliche Nachhilfeunterricht bekommen, sich mit Musik, Tanz und Fotografie beschäftigen oder eine Ausbildung zum Bäcker oder zum Schreiner absolvieren. Mit dem gelernten Handwerk können die Absolventen Geld verdienen und sich damit aus dem Kreis der Armut, Gewalt und Kriminalität befreien. Der hier ausgebildete Junge heißt Pedro. Er macht eine Bäckerlehre. Gerade rollt er den Teig für Churros aus.

Folie 15

Wenn der Teig ausgerollt ist, kommt ein Klecks Marmelade in die Mitte, dann wird er vorsichtig gerollt und zu einem Kranz zusammengefügt. Pedro braucht nicht einmal ein halbe Minute für ein perfektes Exemplar. Er ist stets ganz bei der Sache. Sein Lehrer Joachin Aguilar, der Meister der Lehrbäckerei sagt über Pedro: „Er ist eine kleine Führungspersönlichkeit. Er ist fröhlich und voll auf seine Arbeit konzentriert“. Pedro wurde von der staatlichen Familienfürsorge zur Fundación Creciendo Unidos geschickt. Ursprünglich kommt er aus einem Dorf, das sechs Stunden von Bogota entfernt liegt. Er hat 13 Geschwister. In seiner Akte steht, dass sein Vater unbekannt ist und er von seiner Mutter körperlich und seelisch misshandelt wurde. Seine ältere Cousine hat das Sorgerecht für ihn beantragt, um ihn mit nach Bogota nehmen zu können.

Folie 16

Pedro hat sich den Bäckerberuf selbst ausgewählt. Jeden Morgen erscheint er pünktlich um acht. Unter seiner Bäckerkleidung trägt er seine Schuluniform, denn nach dem Frühstück in der Kantine der Stiftung geht er in die nahegelegene Grundschule. Aber, das Brötchenbacken vorher ist ihm wichtig. Pedro ist der einzige der Auszubildenden, der selbstständig die industrielle Mischmaschine bedienen kann.

Folie 17

Das Vertrauen, das sein Meister in ihn setzt, tut Pedro gut. „ Er lässt mich sogar die Schlussrechnung machen“, sagt er stolz. Am liebsten möchte er als nächstes lernen, wie man Brötchen für Hot Dogs macht.

Folie 18

Um von zu Hause in seine alte Schule „Gran Colombia“ zu kommen, musste David nur im Zickzack den Hang herunterlaufen. In drei Minuten war er da. Um zu seiner neuen Schule von FCU im Stadtviertel Villa Javier zu gelangen, benötigt er 45 Minuten. Doch das macht ihm nichts aus: „Es gefällt mir hier viel besser als in der anderen Schule“, sagt der Elfjährige. „Die Lehrer sind viel netter, und sie schreien uns nicht an.“

Folie 19

David ist noch immer ein unruhiges Kind. Aber er hat Wege gefunden, seine überschüssige Energie loszuwerden: Er nimmt an einer Tanz- und an einer Theatergruppe teil, und er arbeitet im Schulgarten. Außerdem bekommt er, wenn er es nötig hat, Nachhilfeunterricht. Und FCU löst eines seiner größten Probleme: Er erhält ein Pausenbrot und ein Mittagessen.

Folie 20

Das gemeinsame Mittagessen im Anschluss an den Unterricht dient den Schülern nicht nur der Sozialisierung – es ist viel mehr: Für viele der Kinder ist es die einzige warme Mahlzeit, die sie am Tag erhalten. Auch Laura Gómez, eine selbstbewusste Zwölfjährige – von ihren Schulkameraden zur Sprecherin gewählt – ist froh, mittags in der Schule der Stiftung eine warme Mahlzeit zu bekommen. Seit sie fünf ist, hat Laura immer wieder Einrichtungen der Stiftung besucht.

Folie 21

Laura wohnt mit Mutter und Schwester in einer winzigen Hütte, in die gerade zwei Betten, ein Schrank und ein Tisch passen. Die Mutter verdient mit Putzen gerade einmal sieben Euro pro Woche. Die Familie lebt im Stadtviertel Calvo Sur, das vor 15 Jahren entstand, als eine Gruppe von Obdachlosen sich aus alten Brettern, Blech und Kartons ein paar provisorische Häuser baute. In den Karten der Polizei ist die Siedlung als Verkaufspunkt für Drogen eingetragen. Der Vater wohnt nicht mehr bei der Familie und leistet keinerlei Unterstützung. Er hat mit verschiedenen Frauen insgesamt 23 Kinder.

Folie 22

Inzwischen hat Laura die dritte Lernstufe beendet, und sie muss nur noch eine Prüfung bestehen, um an eine staatliche Mittelschule gehen zu können. „Ich würde gerne noch länger hier bleiben“, sagt sie. „Aber ich habe die Kurse abgeschlossen. Ich kann sie ja nicht wiederholen, nur um zu bleiben.“

Lauras großer Traum ist es, Tierärztin zu werden. Dazu muss sie erst einmal das Abitur schaffen. Dass das auch für ein Mädchen aus den Armenvierteln Bogotás möglich ist, zeigen die Erfolge, die FCU bisher

verzeichnet hat. Lina Martínez beispielsweise ist heute 21 Jahre alt und studiert Erziehungswissenschaften. Sie hat in der Schule von FCU das Lesen und Schreiben gelernt und arbeitet dort heute ehrenamtlich mit.

Folie 23

Das Hauptanliegen von FCU ist, den Kindern aus armen Verhältnissen in Bogotá eine neue Perspektive zu geben. Aber nicht nur Kinder finden in der Stiftung Zuflucht und Bildung – auch für Erwachsene, die nicht lesen oder schreiben können, gibt es die Möglichkeit, im „Casa Escuela“, dem Schulhaus, Kurse zu besuchen und somit bisher verschlossene Türen der Bildung aufzustoßen.

Folie 24

„Brot für die Welt“ unterstützt FCU mit etwa 130.000 € über drei Jahre. So kostet zum Beispiel ein Mittagessen für 35 Schüler pro Woche 100 €. Das Monatsgehalt einer Lehrerin liegt bei 250 €.

Weltweit können immer noch fast 800 Millionen Menschen weder lesen noch schreiben. Die Gründe sind vielfältig: fehlende Schulen in vielen Entwicklungsländern, überfüllte Klassenräume in den vorhandenen Schulen sowie Mangel an gut ausgebildeten Lehrern und brauchbaren Unterrichtsmaterialien. „Brot für die Welt“ setzt sich dafür ein, dass möglichst viele Menschen Zugang zu guter Bildung bekommen und somit die Chance, Hunger und Armut hinter sich zu lassen.